



## Seeräuber, Mörder und — Lügner

Was die Engländer sich mit dem deutschen Handelsdampfer „Altmark“ geleistet haben, übertrifft alles was die größten Seeräuber der Weltgeschichte sich bisher zuschulden kommen ließen. Was gewiß viel besagter ist, denn auch die bisherigen „Heldentakte“ der Engländer auf dem Gebiete der Piraterie waren nicht von Vaspe. Botschafter Bohle trifft das Richtige, wenn er in seinem Aufruf an die deutsche Handelsmarine sagt, daß Britanniens Beruf der Nordsee ist. So ist es in der Tat, und daran können auch die eben so kläglichen wie verlogenen nachträglichen Rechtfertigungsversuche der Engländer nichts ändern.

Das schamlose neue Verbrechen der englischen Kriegsmarine hat in der Weltöffentlichkeit einen wahren Entzückungssturm hervorgerufen. Ueberall erkennt man die Gemeingefährlichkeit des englischen Vorgehens, aber England selber hat die Entzückung und Empörung nicht anders entgegenzusehen, als — Lügen. Sehen wir uns ein paar dieser Lügen etwas näher an.

Da wird in London behauptet, die „Altmark“ sei bewaffnet gewesen, sie habe Geschütze an Bord gehabt. Ein mit besonderer Phantasie ausgestatteter Berichterstatter des „latium“ bekannten englischen Nachrichtenbüros Reuters will sogar eine Schilderung von der Beschaffenheit dieser Geschütze zu geben. Lügen, lauter Lügen! Die „Altmark“ war nicht bewaffnet, so wenig, wie alle übrigen deutschen Handelschiffe bewaffnet sind. Selbstverständlich hatte die „Altmark“ auch eine rein zivile Besatzung. Die „Altmark“ ist ein Tankerschiff und war als solches vor Kriegsausbruch für den regulären Osttransport draussen eingekleidet. Als der Krieg ausbrach, wurde das Tankerschiff zur Versorgung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ mit herangezogen, und dieses Panzerschiff brachte einige Besatzungen, die es bei der Aufbringung feindlicher Handelschiffe gemacht hatte, auf der „Altmark“ unter. Nach dem ruhmvollen Untergang des „Admiral Graf Spee“ gelang es dem Tankerschiff „Altmark“, sich allen englischen Nachstellungen zu entziehen. Sechs Monate lang machten die Engländer Jagd auf das deutsche Schiff, aber sie konnten es nicht packen — so wenig, wie es ihnen gelang, sich des Dampfers „Bremen“ zu bemächtigen. Schließlich hatte sich die „Altmark“ in die neutralen Hoheitsgewässer Norwegens durchgeschlagen — eine seemannische Glanzleistung ersten Ranges — und wäre in Sicherheit gewesen, wenn die Engländer sich an die völkerrechtlichen Bestimmungen gehalten hätten, deren Beachtung für einen Kulturstaat selbstverständlich ist. Freilich nur für einen Kulturstaat — England aber legt offenbar keinen Wert mehr darauf, als solcher zu gelten, sonst würde die Admiralität ihre Kriegsmarine nicht anweisen, sich wie die Seeräuber zu benehmen. Seeräuber kennen natürlich kein Völkerrecht, Seeräuber kennen keine Neutralität fremder Staaten und brauchen insofern auch keine Neutralität zu respektieren, Seeräuber rauben und morden wo und wie es ihnen gefällt. Und so drangen auch englische Kriegschiffe in den norwegischen Fjord ein, um an Bord des deutschen Schiffes zu gehen und Angehörige seiner Besatzung brutal zu ermorden. Weil es sich bei einem solchen Überfall auf ein wehrloses Schiff aber wahrscheinlich um keine Heldentat handelt, erkundet man nachträglich das Märchen, das Schiff sei bewaffnet gewesen. Die Wahrheit ist die, daß die Engländer in ohnmächtiger Wut über das Mißlingen ihrer Jagd auf die „Altmark“ sich über das Völkerrecht ebenso hinwegsetzten, wie über die elementaren Regeln der Menschlichkeit!

Eine weitere Londoner Lüge ist die Behauptung des famosen Büros Reuters, die Matrosen, die aus der „Altmark“ über das Eis entflohen seien, hätten von einer Uferhöhe aus auf die Engländer das Gewehrfeuer eröffnet. Man stelle sich vor: unbewaffnete Matrosen, die also nicht einmal über einen Revolver, geschweige denn über Gewehre verfügen, verlassen ein Schiff, schlagen sich durch Wasser und Packeis durch und können dann noch, wenn sie endlich am Ufer angelangt sind, ein „Gewehrfeuer eröffnen“! Dieser Schwindel ist so plump, daß man ihn nicht lange zu widerlegen braucht. Die Wahrheit ist natürlich, daß die deutschen Matrosen ihr Schiff nur verlassen haben, weil sie sich vor dem Feuer der Engländer in Sicherheit bringen wollten, und die Wahrheit ist weiter, daß die Engländer auf diese wehrlosen Menschen geschossen haben.

Nach einer Lüge: das Reutersbüro behauptet, es sei auch ein britischer Artillerieoffizier und Führer eines der britischen Kommandos schwer verletzt worden; das soll „beweisen“, daß die Deutschen die Angreifer gewesen seien. Eine eigenartige Beweisführung! Woher weiß denn Reuters, daß der britische Offizier durch deutsche Kugeln verletzt worden ist? Der Kapitän der „Altmark“ hat erklärt, die Engländer seien so nervös gewesen, daß sie blindlings drauflos geschossen hätten. Alles was sich bewegt habe, sei von den Engländern als Ziel genommen worden, auch ein englischer Offizier sei von ihnen elenden Leuten angeschossen worden. Also — wenn die Engländer bei ihrer Schießerei in ihrer Nervosität die eigenen Leute töteten, dann sind es — die Deutschen gewesen, die geschossen haben!

Man könnte diese Lügenliste noch fortsetzen, aber das Besagte genügt. Wie trübt sich die Engländer bei den nachträglichen Rechtfertigungsversuchen ihres Piratenstreiches benehmen, geht übrigens auch noch daraus hervor, daß sie erklären, sie hätten gewünscht, daß die Deutschen die englischen Gefangenen auf der „Altmark“ hätten „auf den Meeresgrund befördern wollen“. Es sei schon eine „Bombe mit Zeitbombe“ angebracht gewesen. Woher die Engländer diese Kenntnis haben, sagt London allerdings nicht. Auf jeden Fall ist es aber sehr merkwürdig, daß die Engländer wissen wollen, was man auf einem deutschen Handelsdampfer vorhat. Da muß die englische Kriegsmarine schon über Heißhunger verfügen!

Im Ernst: die Welt hat den schurkischen englischen Seeräuber- und Mordtäter als solchen erkannt, woran alle englischen Lügen und Verdrehungskünste nichts ändern werden. Und Deutschland wird auch auf diese englische Herausforderung die Antwort nicht schuldig bleiben!

## Politisches Allerlei

### Hangsöffnung noch unbestimmt.

Der japanische Kriegsminister erklärte am Montag im Unterhaus zur Mitteilung der Regierung an den amerikanischen Botschafter Grew vom 18. Dezember über die beschlossene teilweise Freigabe des Hangs für die Schiffsahrt, daß „die Wehrmacht nicht entscheidet, ob und wann der Hangs freigegeben werden kann und zwar unter Berücksichtigung der militärischen Lage“. Der Zeitpunkt könne noch nicht bestimmt werden.

## Wie sich der feige Überfall abspielte

### Der Kapitän der „Altmark“ berichtet

DRB. An Bord der „Altmark“, Förlingsfjord, 19. Febr. Der Kapitän der „Altmark“ gewährte dem DRB-Vertreter eine Unterredung, in welcher der dramatische Verlauf des englischen Raubüberfalles an Hand genauer Zeitangaben dargestellt wird.

Der Kapitän betonte eingangs, die „Altmark“ habe sich während ihrer ganzen Fahrt längs der norwegischen Küste innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes bewegt. Der Abstand des Schiffes von der Küste habe nach den Kursaufzeichnungen nie mehr als 15 Seemeilen betragen. Als von einem britischen Zerstörer die erste Sprenggranate abgegeben wurde, habe sich die „Altmark“ sofort nur 0,7 Meilen von der nächsten Küste entfernt befunden.

Der englische Überfall begann mit dem Erscheinen von drei Fernaufklärern. Um 15.25 Uhr am Freitag wurden von der „Altmark“ fünf englische Zerstörer und ein Kreuzer der „Aurora“-Klasse gesichtet. Um 15.45 Uhr gab der Kreuzer mit Scheinwerfern das Signal „Feuer! Feuer!“, was zehn Minuten später von einem Zerstörer wiederholt wurde. Selbstverständlich folgte das deutsche Schiff dieser und allen weiteren Aufforderungen nicht, weil die anmahenden Aufforderungen unrechtmäßig unter Verletzung der norwegischen Hoheitsgewässer erfolgten und die „Altmark“ keine Bezonoffnung hatte, sich westwärts auf die offene See hinauszuheben. Um 16.25 Uhr der erste Schuß leitete eines Zerstörers erfolgte, befand sich der britische Flottenverband einwandfrei in der norwegischen Hoheitszone. Das norwegische Torpedoboot „Staro“ ging daraufhin an den englischen Zerstörer heran, bis er schließlich leewärts abdrehte. Ein anderer Zerstörer versuchte alsdann sich zwischen „Altmark“ und Küste zu schieben, um das deutsche Schiff aus den Territorialgewässern abzurängen. Durch ein geschicktes Manöver der „Altmark“ wurde dieser Plan verhindert. Der englische Zerstörer mußte seinen Versuch aufgeben, und die „Altmark“ nahm ihren alten Kurs parallel zur norwegischen Küste wieder auf.

Um 16.56 Uhr unternahm der Zerstörer „Intrepid“ einen Enternungsversuch. Ein mit allerlei Seeräuberkemerkung ausgerüstetes Enternkommando stand an Bord des Zerstörers bereit. Er versuchte an Steuerbord ansgewandt der „Altmark“ zu gehen. Auch diese Abfahrt wurde durch ein schnelles Manöver der „Altmark“ vereitelt. Der Zerstörer wurde durch das Schraubenwasser zurückgeworfen, während die „Altmark“ auf den Förlingsfjord abdrehte. Sobald die Gefahr beiseite war, fuhr die „Altmark“ durch die etwa 180 Meter breite Einfahrt in den Fjord hinein. Das Innere des Fjords war mit einer Eisdicke bedeckt, die jedoch nicht stark genug war, um das deutsche Schiff zu behindern. Die beiden kleinen norwegischen Torpedoboote „Staro“ und „Kiet“ folgten der „Altmark“ und blieben etwa in der Mitte des Fjordes liegen. Um 20.15 Uhr machte schließlich ein norwegisches Vorpollboot an der Brücke des inneren Fjordes fest. Damit war die erste Wale beendet.

### Der feige Überfall

Unter dem Schutz der Dunkelheit drang sodann um 22.28 Uhr der englische Zerstörer „Coffal“ in den Fjord ein. Was nun folgte, spielte sich in einer kleinen Bucht ab, die in einer typisch norwegischen Landschaft von hohen Bergen begrenzt ist.

Auf der „Altmark“ wurde das in der Dunkelheit erscheinende Schiff, das nur in hohen Umrisse unklar zu erkennen war, als ein norwegisches angesprochen, zumal sich aus dem Verhalten der norwegischen Torpedoboote nichts Ungewöhnliches ergab. So fragte die „Altmark“ das erscheinende Schiff an, ob es ein Norweger sei, worauf keine Antwort erfolgte. Um 22.46 Uhr gab das unbekannte Schiff mit Signaleinwerfern unter Benutzung des internationalen Signalsbuches an die „Altmark“ folgenden Morsepruch: „Benötigen Sie einen Schlepper? Bringen Sie eine Jakobsleiter an Bord aus. Die „Altmark“ erneuerte 22.50 Uhr ihre Anfrage: „Bitte um Namen!“ Neun Minuten später antwortete das unbekannte

Schiff: „Drehen Sie bei oder ich eröffne Feuer auf Sie.“ Dann ging die „Altmark“ noch weiter den Fjord hinein, der etwa 1 1/2 Seemeilen lang und 250 bis 350 Meter breit ist. Als das unbekannte Schiff um 23.12 Uhr seine Feuerandrohung wiederholte, konnte kein Zweifel mehr bestehen, daß es sich nicht um ein neutrales, sondern um ein amerikanisches Schiff handelte. Die „Altmark“ hielt sich nunmehr bereit, um einem Völkermord des Gegners durch entsprechendes Manöver zu begegnen, um ihn nach Möglichkeit durch Rammschiff zu treffen. Sobald sich der Zerstörer hinter dem Heck des deutschen Schiffes befand, ging die „Altmark“ mit äußerster Kraft zurück, um den Zerstörer zu rammen. — Die Wale auf dem Fjord zu drücken. Gelegentlich des Entlanggleitens an der „Altmark“ kam von dem Zerstörer ein Enternkommando an Bord des Schiffes.

Was nun im Rahmen dieses seeräuberischen Überfalles geschah, ist eine grausame Anleihe gegen wehrlose deutsche Seeleute mitten im norwegischen Land, rund eine Seemeile von der Küste entfernt. Das Enternkommando begann sinnlos auf jeden zu schießen, der an Deck sichtbar wurde. Auch der britische Zerstörer beteiligte sich an diesem grausamen Spiel. Von ihm aus wurde u. a. auf den ersten Offizier geschossen, der aus der Mittschiffsbrücke stand.

Die Enternmannschaft verteilte sich über das ganze Schiff und trieb die Besatzung zu einzelnen Gruppen zusammen. Sechs deutsche Seeleute wurden dabei wie Freiwild abgeschossen. Ihre Schußwunden zeigen, aus welcher Nähe dieser Massenmord an wehrlosen deutschen Seeleuten geschah. In einer kleinen schnell hergerichteten Ehrenhalle sind die sechs Opfer der britischen Seeräuber unter im Schiff aufgehahrt.

Die „Altmark“ hatte keine Waffen an Deck. Der Kapitän hatte bewußt auf jegliche Gegenwehr mit Feuerwaffen verzichtet. Er benutzte ausschließlich das Mittel des Rammschiffes. So ist auch von der „Altmark“ kein einziger Schuß gefallen, dagegen hat sowohl der Zerstörer „Coffal“, als auch das Enternkommando das Feuer auf alle sichtbar werdenden Deutschen eröffnet, jedoch gleich, ob sie sich im Wasser schwimmend oder über das Eis kriechend retten wollten. Auch ein zu Wasser gebrachtes Rettungsboot der „Altmark“ wurde von Bord des britischen Zerstörers aus mit Gewehrfeuer beschossen. Es wurden auch die Seeleute, die sich bereits an Land geehrt hatten, vom englischen Feuer verfolgt. Diese unmenschliche Rohheit steht der englischen Brutalität die Krone auf.

Der einzige englische Verlust bezieht sich auf ein Mitglied des Enternkommandos, das ins Wasser fiel, wie der leidende Ingenieur der „Altmark“ beobachten konnte. Ein Offizier des Enternkommandos wurde von einem britischen Geschütz verheerlich schwer getroffen. Ein an Bord befindlicher deutscher Arzt leistete ihm erste Hilfe. Der Zufall wollte es, daß der vierte Offizier der „Altmark“ in dem Augenblick, als er in ritterlicher Weise für den verwundeten Engländer Verbandzeug herbeischaffte, von einer englischen Kugel angepöbelte wurde.

Die freigelassenen englischen Gefangenen bedankten sich in großer Zahl beim Kapitän, beim Enternkommando und besonders bei dem Arzt für die gute Behandlung. Das hinderte aber einige Gefangene nicht, gemeinsam mit Leuten des Enternkommandos die Offiziers- und Mannschaftsräume in äußerster Weise auszuplündern, während die Belagerung durch Gewehr- und Pistolenfeuer in Schach gehalten wurde. Gestohlen wurden Kleidungsstücke in großer Zahl, Wäpche, Uhren und silberne Wertgegenstände. Die in den Wäpchen und Kammern hängenden Bilder des Führers wurden entweder zerstört oder zerissen.

Die Seeräuber machten einen äußerst nervösen Eindruck. Sie hatten es sehr eilig, das deutsche Schiff wieder zu verlassen. Deshalb haben sie auch darauf verzichtet, Belagerungsmittel der „Altmark“ gefangen abzuführen. Sobald die britischen Gefangenen an Bord gebracht und die Enternmannschaft zurückgezogen war, dampfte die „Coffal“ gegen halb 1 Uhr nachts leewärts.

## Einbruch der Russen in die Mannerheim-Linie

### Die russischen Angriffe und ihre Folgen

Moskau, 19. Febr. Die sowjetrussischen Heeresberichte der letzten Tage zeichnen ungefähr folgendes Bild der Kampfhandlungen an der Karelschen Front:

Seit dem 11. Februar habe Sowjetrußland den Angriff auf die sogenannte Mannerheim-Stellung auf der Karelschen Landenge fortgesetzt. Die Vorstöße der Sowjettruppen seien in drei Richtungen erfolgt: Im Abschnitt von Summa (im Westen der Landenge), im Abschnitt von Vuola (in der Mitte der Landenge) und in dem schon frühzeitig hart umkämpften Abschnitt am Taipaleen-Vorkriegsgebiet Ladoga-Sees. Im Abschnitt von Summa habe der offenbar mit härtestem Einsatz von Truppen und Material durchgeführte Angriff alsbald wichtige Erfolge zu verzeichnen gehabt.

In kurzer Zeit sei es den Sowjetrussen gelungen, auf einer Breite von ungefähr 10 Kilometern die vordere Stellung der Mannerheim-Linie zu durchbrechen und ungefähr 10 Kilometer tief in Richtung auf Wiborg (zunächst bis zu der Eisenbahnstation Kamara) vorzustoßen. Nach den letzten sowjetrussischen Heeresberichten habe die im Abschnitt von Summa operierende Sowjetarmee ihren Vorstoß sowohl in der Breite wie auch in der Tiefe beträchtlich erweitern können. Es dürfe daher kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß im Rayon zwischen Summa und Wiborg die Mannerheim-Linie von den Sowjettruppen durchbrochen worden sei. Damit seien die im Westen der Karelschen Landenge (südlich von Wiborg entlang dem Wiborger Meerbusen) vermurrt noch operierenden finnischen Truppenteile abgeschnitten. Ferner ergäbe sich für die Sowjettruppen nunmehr die Perspektive, den Verteidigern der Mannerheim-Stellung von Wiborg aus in den Rücken zu fallen und auch die finnische Armee, die nördlich des Ladoga-Sees stehe, zwischen der Karelschen Landenge und der Zentralfinnischen Seeplatte einzukreisen.

Die Witterungsverhältnisse seien im Gebiet der militärischen Operationen in den letzten Tagen etwas günstiger geworden. Zwar herrsche immer noch strenge Kälte,

doch werde nicht mehr dieselbe Rekordtemperatur verzeichnet wie vor einigen Wochen. Ein klares Wetter begünstige die Operationen der sowjetischen Luftwaffe. Aus den Berichten der letzten Woche ergebe sich, daß die Sowjettruppen an der Mannerheim-Linie nunmehr insgesamt 162 besetzte Verteidigungspunkte und 41 eisbetonierte Artilleriestellungen (Bunker) erobert haben. Man dürfe wohl annehmen, daß die Führung der sowjetischen Armeen vor allem bestrebt sei, die Kampfhandlungen im Süden Finnlands vor einem Witterungsumschlag, vor dem Einlegen des Frühjahr-Tauwetters, zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

### Der finnische Heeresbericht

#### Die Kämpfe auf der Karelschen Landenge.

Helsinki, 20. Febr. Wie der finnische Heeresbericht vom 18. Februar mitteilt, hat der russische Druck zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Vuolten-Fluß auf der Karelschen Landenge nachgelassen. Abgesehen von kleineren örtlichen Gefechten und lebhafter Luftkämpfe verlief der Tag ruhig. Am Suanto und bei Taipale herrschte Artillerietätigkeit. An der Nordostküste des Ladoga-Sees soll es finnischen Truppen gelungen sein, russische Angriffe abzuwehren. Von Richtung Rußmo werden Patrouillenkämpfe gemeldet. In den anderen Frontabschnitten der Disgrenze fanden keine nennenswerten Ereignisse statt.

Die Tätigkeit der finnischen Luftwaffe war sehr aktiv, und finnische Jagdflugzeuge sollen mehrfach in Luftkämpfe verwickelt gewesen sein. Außer Erkundungsflügen habe die finnische Luftwaffe Luftangriffe auf militärische Ziele der Russen durchgeführt. Auf dem Kriegsschauplatz konzentrierte sich die russische Luftkämpfe besonders auf die Karelsche Landenge. Russische Flugzeuge haben die finnischen Linien bombardiert und die rückwärtigen Verbindungen angegriffen. Die Bombenschläge seien bis in die späten Nachtstunden durchgeführt worden. Im Heimatgebiet waren besonders Süd- und Südwestfinland russischen Luftangriffen ausgesetzt. Eine Anzahl russischer Bomber soll abgeschossen worden sein.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

20. Februar.

- 1790 Kaiser Joseph II. in Wien gestorben.
  - 1810 Die Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer (in Mantua) und Peter Mayer (in Bozen) standrechtlich erschossen.
  - 1920 Der nordamerikanische Polarforscher Robert Peary in Washington gestorben.
- Sonnenaufgang 7.35      Sonnenuntergang 17.44  
Monduntergang 4.59      Mondaufgang 14.25

## Verforgung mit Nahrungsmitteln

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat nunmehr den Sonderabschnitt III der Reichsleiterkarte zum Bezug von Nahrungsmitteln freigegeben. Die Freigabe war schon längere Zeit geplant, wurde aber wegen der Transportchwierigkeiten, die die Belieferung des Einzelhandels zweifelhaft machten, noch hinausgeschoben. Aus denselben Gründen ist die Einlösung des Abschnittes III für Frauen und Mädchen erst für den 26. Februar 1940 und des Sonderabschnittes III für Männer, Knaben und Kleinkinder für den 18. März 1940 vorgezogen. Es wird erwartet, daß zunächst bis zum Eintritt normaler Transportverhältnisse vom Verbraucher nur in dringenden Fällen Nahrungsmittel auf den Sonderabschnitt III bezogen werden. Bezogen werden können wiederum auf Abschnitt III für 20 Pfg. Nahrungsmittel, wobei aber die Hälfte nur zur Hälfte des Wertes angerechnet wird, so daß an Rohstoffe gegen früher das Doppelte bezogen werden kann.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der bislang freigegebene Abschnitt V der Reichsleiterkarte nach wie vor zum Bezug berechtigt, ebenso wie der Abschnitt III erst mit der Gültigkeit der Reichsleiterkarte, also am 31. Oktober 1940, erlischt.

— Gilt mehr Vorkornbrot! „Gut gekaut, ist halb verdaut!“ Dieses alte Sprichwort gilt heute noch genau so wie zur Zeit unserer Urgroßväter. Die fortschreitende Zivilisation brachte aber leider eine Verwechslung der Ernährung des einzelnen Volksgenossen mit sich. Es wurden Lebensmittel auf dem Markt angeboten, die die Vitalität des menschlichen Organismus fast zunichtem. Während beispielsweise die Getreidebäcker, welche noch immer Brot von Korn auf den Tisch bringen, über gesunde und kräftige Röhre verfügen, ist es beim Städter vielfach umgekehrt. Die nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft trat aus diesem Grunde immer wieder für eine gesunde, kräftige Ernährung ein. Weil dem uns zur Verfügung stehenden Lebensraum ist weiterhin eine volle Ausnutzung aller Nahrungsstoffe erforderlich. Dies gilt auch für den Brotverbrauch. Der zu Weißbrot und sogenannten Graubrot verwandte Rohstoff Weizen ist längst nicht voll ausgenutzt. Vielmehr wird hier das Korn nur bis zu einem gewissen Grade ausgemahlen und der Rest als Kleie verwendet. Gerade in diesen Kleireiseln des Kornes aber liegt der größte Nährwert. Aus diesem Grunde fordert das Amt für Volksgesundheit alle Volksgenossen auf, entgegen der bisherigen Gewohnheit in erster Linie Vorkornbrot zu verwenden. Dieses Brot bietet die Gewähr, daß in ihm alle wichtigen Grundstoffe enthalten sind. Außerdem zwingt es den Menschen zum richtigen Durchkauen.

## Aus der Kurstadt Karonalb

**Todesfall.** Eine herbe Trauernachricht durchdrang am Sonntagabend unsere Stadt. Der Betriebsleiter des Städtischen Elektrizitätswerkes Karl Zaas ist an den Folgen eines vor einigen Wochen erlittenen Unfalls unerwartet rasch im Alter von 60 Jahren verstorben. Sein Streben und Schaffen seit dem Bestehen des Elektrizitätswerkes im Dienste der Stadtverwaltung wurde allseits geschätzt; auch auf dem Gebiet des Reichsluftschutzes hat er sich große Verdienste erworben. Im täglichen und im Vereinsleben erregte sich Karl Zaas großer Wertschätzung und Beliebtheit.

Im Alter von 81 Jahren verstarb Frau Christine Rothmann, geb. Wader, in Kullmühle.

**Schwarzenberg, 20. Febr.** Dieser Tage vollendete Frau Regina Theurer, Witwe, ihr 75. Lebensjahr. Sie ist noch rüstig und mahnt die fleißige Frau immer wieder bei der Arbeit. Von fünf Söhnen, die den Weltkrieg mitmachten, sind drei den Heldentod für das Vaterland gestorben.

**Unterjettingen bei Ragold, 20. Febr.** In der vor einiger Zeit abgehaltenen Hauptversammlung der Mollereigenossenchaft konnte Vorstand Hoag mitteilen, daß im Jahr 1939 545 000 kg. Milch abgeliefert wurden, gegenüber dem Vorjahr eine ganz beträchtliche Steigerung.

**Ullingen, 20. Febr.** Ein frecher Bubenstreich wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag beim Postamt verübt. Die beiden Wertzeichen-Automaten wurden unbrauchbar gemacht. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

**Heilbronn, 17. Febr.** (Einbrechertrio abgeurteilt.) Die Strafkammer Heilbronn verurteilte den 26 Jahre alten Viktor Klager wegen schweren Diebstahls und versuchten Diebstahls zu vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, den 22 Jahre alten Willi Schmitt wegen schweren und versuchten Diebstahls zu vier Jahren Gefängnis und den 19 Jahre alten Ferdinand Bucher wegen schweren und versuchten Diebstahls zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die drei Burschen hatten in Heilbronn teils gemeinsam, teils einzeln, nicht weniger als 27 Einbrüche verübt, wobei sie fahrlässig, wobei ihnen in die Finger kam. Auch in der Auswahl der Einbruchsorte waren sie nicht kleinlich: Geschäfte aller Art, Privatwohnungen, Büros, Kindertagesstätten und eine Schule wurden von ihnen heimgesucht. Die Ausbeute ihrer nächtlichen Diebstahlsfahrten war meist recht beträchtlich.

## Seltene Wasservogel am Bodensee

**Urdau, 17. Febr.** Am Ufer des Bodensees kann man zurzeit Wasservogel beobachten, die man sonst das ganze Jahr über nicht zu sehen bekommt, harmlose, meist auf Wanderzucht befindliche und andere, die der Fischerei Schaden zufügen. In Bodmann beispielsweise wurde dieser Tage eine Wildente abgeschossen, deren Ring bewies, daß sie aus Rußland kam; ferner verfielen dem Abschuß zwei aus dem Polargebiet zugeflogene Eisvögel.

In der Hauptjagd jedoch bemerkt man Scharen von Dautentandern, Schedenten und schwarzen Glibbäckern. Sie tauchen häufig, als ob sie das um die Wette täten und lassen dazu ihre kreischend-quietschende Stimme vernehmen. Diese recht lustige Art ist aber ganz und gar nicht erfreulich, denn diese Taucher sind für die Fischerei schlimme Feinde. Die Fischer und Jäger rüden daher diesen Vögeln, die große Mengen an kleinen Fischen und sogenannten „Popeln“ verschlingen, gehörig zu Leibe. Ein Dautentander kann z. B. im Tag etwa fünf Pfund solch kleiner Fische freifen. Fischer erzählen, daß sich schon Dautentänder an Laganella, die mit kleinen Fischen angelegt waren, festgebissen hatten.

## Die eigene Ehefrau aus Fahrlässigkeit erschossen

**Memmingen, 17. Febr.** Vor dem Amtsgericht Memmingen hatte sich ein Jäger aus Inzell wegen berufsunfähiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte, der Jagdbüchler H., wollte am 20. Dezember von seiner Wohnung aus auf die Jagd gehen. Da draußen eine ziemliche Kälte herrschte, lud er unmittelbar vor dem Fortgehen seine Schrotflinte. Seine Ehefrau stand in seiner Nähe und ein tragischer Unfall wollte es, daß sich beim Zusammenklappen des Gewehres ein Schuß löste, durch den die Frau getroffen und so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf starb.

Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte durch seine Fahrlässigkeit den Tod verursacht hatte, und verurteilte den Jäger zu einem Monat und zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht berücksichtigte als Strafmildernd, daß der Angeklagte einen sehr guten Verstand besitzt und daß er durch den Verlust seiner Frau, mit der er sehr gut zusammenlebte, ohnehin sehr stark betroffen wurde. Andererseits stellte aber das Gericht fest, daß jeder Waffentragende die Pflicht hat, seine Waffe so zu füh-

ren und zu handhaben, daß dadurch dritte Personen nicht gefährdet werden. Dieses Gebot habe aber der Angeklagte außer Acht gelassen. Da die Folgen der Unvorsichtigkeit sehr schwer gewesen seien, habe eine Gefängnisstrafe ausgesprochen werden müssen.

## Eigenartige Begleiter zur Arbeitsstätte

Der lange Winter macht selbst die scheuesten Tiere aus Wald und Feld zutraulicher. Aus Heimenkirch in Schwaben wird berichtet, daß dort mehrere Raben außerordentlich zahm geworden sind. Eine Frau fütterte die Tiere einige Wochen lang. Schließlich wurden sie so zutraulich, daß sie ihre Wohltäterin nun allmorgendlich zur Arbeitsstätte begleiten. Mag die Tierfreundin jetzt zu Fuß gehen oder radeln, die Raben fliegen mit, lassen sich jeweils auf einem nahen Baum nieder und begleiten sie abends wieder nach Hause. Im besten Sinne — eine „Rabenmutter“!

## Aus Pforzheim

Der letzte Sonntag

brachte am Vormittag ein Klavierkonzert der beliebten einheimischen Pianistin Johanna Bierstein im Stadttheater. Der Reinertrog kommt dem BSB zugute. — Die Sammlung für das BSB wurde diesmal von der Polizei vorgenommen. Verschiedene Ueberraschungen trübten das Ergebnis der Sammlung. Die Figur des Polizisten nahm sich am Hof recht gut aus und bot, wenn auch nur bildlich, in gewissem Sinne den nötigen Schutz. — Die Wehrdienstmannschaften innerhalb der SA führten einen Aufmarsch durch, der überall, wo der Zug passierte, helle Begeisterung auslöste. — In der Stadt herrschte reger Verkehr. Vor den Vergnügungstätten saute sich die Menge und kämpfte förmlich um Einlaß, auch das Theater hatte ein volles Haus.

Ein Opfer der Kälte!

Im benachbarten Stein war ein Schwein entlaufen. Man fand das Porcsentier unweit Stein tief im Schnee und noch auf allen Beinen stehend erfroren auf. Das Tier wog über einen Zentner.

## Theater und Film

Der Film „Kongo-Expres“ in den Kuriaal-Vierteln Herren- als am Mittwoch den 21. Februar 1940

Umgeben von dem fremdartigen exotischen Reiz afrikanischer Willens und tropischer Landschaften vermitteln uns in diesem Film drei der stärksten und interessantesten Persönlichkeiten des deutschen Films den Eindruck eines außerordentlichen, abenteuerlichen menschlich ergreifenden Geschehens: Marianne Sophie, Billy Birgel, Rene Deligan. Ein Milieu entfaltet hier vor uns, das uns so fremd und abenteuerlich erscheint, daß man von ihm ungemein beeindruckt wird. Es ist eine Welt, in der selbst das uralte und doch immer wieder erregende Geschehen um eine tiefe ernste Liebe eine neue, ungewohnte, faszinierende Stimmung erhält. Wir erinnern noch an „Kaufschuß“ oder an „Sensationsroman Casilla“. Derselbe Mann, der diese unerhörten Filmwerke schuf, Edward von Borsoy, hat auch „Kongo-Expres“ gestaltet. Von den ersten Szenen bis zu jenen atemberaubenden Bildern der aufeinander tosenden Expreszüge und des abflügenden Flugzeuges ist man von diesem Film gebannt und ergriffen. Inwendliche sind zu der Nachmittagsvorstellung zugelassen.

Je gewissenhafter  
wir die Zähne abends reinigen, desto  
nachhaltiger ist der Erfolg  
der Zahnpflege.

CHLORODONT

# Jan von Berth

Ein Abenteuerroman von Franz Herwig

Berlin, H. H. Berlin, Verlags- und Vertriebsstelle durch Verlagsanstalt Franz, München.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jan sah ihn verdutzt an, dann wurde er brennend rot. Es blieb eine lange Stille. Dann fuhr er sich durch die Haare und sagte:

„Das ist also erledigt. — Ich danke dir. — Aber nun will ich trotzdem nach Paris. Wieder gut machen, was ich in Gedanken an ihnen gesündigt. Ob sie verheiratet oder eingekerkert, oder gar geköpft werden — ist alles eins. Ich gehe geradewegs in den Laden des großen Fisches hinein und rette sie. Gelobt, geschworen und kein Wort dagegen!“

Und wie zur Bestätigung nahm er einen langen Schluck. „Heilige Muttergottes von Redelaer“, rief Meisje, „sieh den armen Kindern bei. Wenn Ihr sie habt, Herr Jan, dann bringt sie hierher. Es soll ihnen nichts abgehen. Ich habe da oben zwei schöne Stuben; wenn man sich ein wenig aus dem Fenster lehnt, kann man den großen Lambert sehen. — Und welche von beiden wollt Ihr heiraten?“

Jan zwinkerte mit den Augen und rief sich die Hände; und es war schon wieder der alte Jan, der jetzt sagte:

„Ich will in Durantes Hände fallen, wenn mir das Heiraten in jener Richtung nicht schon leid geworden ist, seitdem ich Euch gesehen habe.“

Meisje wurde rot und stand auf, um eine frische Kanne zu holen.

„Trinkt Herr Jan, das ist besser als häßliche Reden führen.“

Inzwischen hatte sich die Schenke mit Gästen gefüllt. Jetzt traten zwei Dragoner herein, von denen einer, ein dicker, grauhaariger Mann mit rottem Gesicht ein Wachtmeister war.

„Es sind Werber“, räumte José Maria Jan zu. „Antwort mir: ja, wenn sie dich etwas fragen.“

„Also: nein?“

„Das ist besser.“

„Liegen denn in Lüttich Soldaten im Quartier?“

Der Wachtmeister, der die Frage gehört hatte, trat heran:

„Wadere Soldaten“, rief er, „will ich meinen. Die besten Regimente. Darunter die Sturmtruppen-Dräger — Sauterle, sag ich Euch. Wir gehören zum Regiment.“

„Man sieht Euch die Tapferkeit am Gesicht an“, sagte José Maria.

„Wenn die Herren nicht inkommodiert sind —?“ meinte der Wachtmeister und setzte sich zu ihnen. „Man sieht's uns an. Wahrhaftig, Herr Magister. Meint Ihr nicht auch?“ fragte er Jan.

Jan glockte ihn an und sagte dann:

„Nein.“

„Hoh! Galgen und Prosoß! Habt Ihr nicht bessere Meinung von uns?“

„Nein“, sagte Jan und glockte.

„Jungfer Meisje: einen Krug Burgunder. Der König von Spanien zahlt alles!“, und er schlug sich auf seine Hofe, darin es klingelte.

„Trinkt mit“, rief ein Dragoner, „der Wachtmeister hat recht. Trinkt mit.“

Jan nahm und trank.

„Ja, ja“, sagte der Wachtmeister, „den spanischen Soldaten geht nichts ab. Und immer im Feld voran und damit bei der Beute. Ich sage euch, jeder Dragoner könnte sich schon ein Bauerngut kaufen, aber sie mögen nicht hinter dem Pfluge gehen. Und Weiber haben wir, jeden Tag frisch gebaden! Gestern sind wieder zwei venezianische Kurtsanen ins Lager gekommen. Ihr habt doch die Weiber gern?“

„Nein“, sagte Jan.

„Dah, der Appetit wird schon kommen.“

„Ich bin zwar an den Umgang mit Kriegsmännern gewöhnt“, sagte der Magister, „aber ich bitte Euch, schont die Ohren dieses Knaben. Im übrigen hat er eine Braut.“

„Was Braut?“ schrie der Wachtmeister und schlug auf den Tisch. „Spanischer Majestät Dragoner haben nur eine Braut: die Musketen.“

„Dieser Jüngling ist kein Dragoner.“

„Wird's! Wird's! So wahr ich mit dem tollen Christian bei Höchst die Klinge gekreuzt habe! Dragoner!“

„Und wohin geht's, wenn Ihr reden dürft?“

„Wohin, ehrwürdiger Herr?“

Und schnauben erst die Köpfe  
Und brennen erst die Schiffe  
An der Schelde oder am Rhein  
Es muß geritten sein!

Um ernsthaft zu sprechen, wir wissen nie, wohin es geht. Hatte gestern auf dem Rathaus die Wache. Ging die Rede, es sollte bald für den Franzos gefastet werden.“

„Nach Frankreich?“ rief Jan, „nach Paris?“

„Nach Paris? Kann leicht sein! Hast du Lust mitzureiten?“

„Nein“, sagte Jan, aber er brütete.

„Berstucht dein Jungfernein! Trinkt die Courage, Durck! Meisje! Die Kanne ist leer. Spanische Majestät bezahlt!“

„Trinkt nicht so viel, Jan“, sagte José Maria.

„Herr Magister“, schrie der Wachtmeister und rollte die Augen, „ich weiß nicht, ob Ihr ein Recht habt, dem Burschen den Wein zu verbieten, aber wenn er Euch nichts angeht, dann möchte ich gerade heraus sagen: Laßt ihm sein Vergnügen.“

„Und ich möchte Euch geradeheraus sagen, daß auch Ihr besser tütet, nicht so viel zu trinken, denn es steht grauem Haare schlecht an, auf einem Kopf zu wachsen, den der Wein vermirrt!“

Der Alte schlug wie rasend mit den Fäusten auf den Tisch.

„Ich würde Euch fordern. Aber Ihr seid ein gelehrtes Haus und ich kann Euch nicht töten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Sport des Sonntags

### Fußball

#### Meisterschaftsspiele.

<b>Südwest:</b>	
Raiders Offenbach — Eintracht Frankfurt	0:1
FSV Frankfurt — Rotweiss Frankfurt	5:1
Opel Rüsselsheim — Union Niederrad	abgelehnt
<b>Saarpfalz:</b>	
TSV 61 Ludwigshafen — Borussia Worms	7:5
BSV Frankenthal — Borussia Neunkirchen	2:0
1. FC Kaiserslautern — FC Pirmasens	13:0
<b>Süd Baden (Endrunde):</b>	
FC Birkenfeld — SV Waldhof	1:2
BSV Mühlburg — VfR Mannheim	3:0
VfR Achern — Freiburger FC	2:2
<b>Süd Württemberg:</b>	
<b>Gruppe 1:</b>	
BSV Stuttgart — SV Ruffenhauen	10:1
SV Feuerbach — SVW Ulm	3:1
VfR Aalen — Stuttgarter SC	1:2
<b>Gruppe 2:</b>	
Sportfreunde Stuttgart — Union Bödingen	3:2
TSV 46 Ulm — Stuttgarter Raiders	0:7

### Badischer Fußball

Der Meister besiegt. — Waldhof in Birkenfeld erfolgreich.

Zum ersten Male konnten in Baden planmäßig alle drei angelegten Fußball-Endspiele durchgeführt werden. Der SV Waldhof, der bereits sein drittes Spiel absolvierte war auch in Brühlungen erfolgreich, wo er dem mittelhochdeutschen Zweiten, FC Birkenfeld 03, knapp mit 2:1 (1:0) das Nachsehen gab. Die Waldhöfer, die das technisch bessere Spiel vorführten, lagen vor der Pause

durch ein Tor von Erb in Front. Später aber kamen die Birkenfelder stark auf und gingen durch Fig IV. aus. Start angefeuert schienen die Gastgeber einem Siege zuzusteuern, aber die Waldhöfer waren glücklicher und eroberten durch einen erfolgreichen Toranschlag von Erb beide Punkte und behielten mit 5:1 Punkten die Tabellenführung. — Wenig erfolgreich war Badens Meister VfR Mannheim, der in Mühlburg gegen den VfB mit 0:3 (0:2) glatt das Nachsehen hatte. Auch der Stuttgarter Verbinder Sing konnte dem Mannheimer Anariff keinen Schwung geben. Bei Mühlburg machte sich die Mitwirkung des Erfurters Franke und der beiden Urlauber Seeburger und Gruber stark bemerkbar. Mittelfürmer Koch (hoch das Führungstor und Franke erhöhte auf 2:0. Als der VfR gegen Schluß stärker aufkam, hatte die Elf noch Schußgedr., während Mühlburg dagegen durch Seeburger den Sieg endgültig sicherstellen konnte. — Das südbadische Duell zwischen dem VfR Achern und dem Freiburger FC klang in einer Punkteteilung — 2:2 (1:2) — aus. In dem kampfbetonen Spiel war Achern stets überlegen, Scheiterte aber an der kräftigen Abwehr der Gäste, die auch mit mehr Heberlegung spielten. So war es keine Ueberraschung, daß Freiburg durch Koser und Reibel die Führung übernahm. Vor der Pause holte Berago einen Treffer auf und später schoß Brecht den Ausgleich. Kurz vor Schluß zeigte Freiburgs Hüter Seminati eine feine Parade, mit der er einen möglichen Sieg der Blauherren verhinderte. — Der Tabellenstand:

SV Waldhof	3	7:3	5:1
VfB Mühlburg	1	3:0	2:0
Freiburger FC	2	3:3	2:2
VfR Achern	2	3:6	1:3
FC Birkenfeld	1	1:2	0:2
VfR Mannheim	1	0:3	0:2

In der

#### Arbeitsklasse Oberes Engtal

wurden auch am vergangenen Sonntag wieder keine Spiele ausgetragen.

### Drei Schädlinge hingerichtet

DNB Berlin, 19. Febr. Heute ist der vom Sondergericht Königsberg (Preußen) zum Tode verurteilte 49-jährige Union-Rasalki aus Allenstein hingerichtet worden. Rasalki ist in seinem Leben schon zweimal als Schädling an der Volksgemeinschaft hervorgetreten. Während des Polenfeldzuges hat er erkaperten Wehrsoldaten, den ihm durchgehende Frontsoldaten gaben, damit er ihn an ihre Angehörigen schicke, unterschlagen und verschleudert.

Ferner ist der am 20. Oktober 1895 in Oberdligisheim im Kreis Balingen (Württemberg), geborene Christian Rein hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg in Pr. als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Rein, ein erheblich vorbestrafter Gewohnheitsbetrüger, nutzte während des polnischen Feldzuges die in Ostpreußen infolge der Truppenanammlung vorübergehend eingetretene Warenknappung dazu aus, um gewissenlos Frontsoldaten zu betrügen und zu betwahren.

Außerdem ist der am 25. Dezember 1916 in Berlin geborene Hans Israel Blumenthal hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg in Pr. am 19. Dezember 1939 wegen Verbrechen nach der Verordnung gegen Volksschädlinge verurteilt hatte. Blumenthal, ein mehrfach vorbestrafter und wegen weiterer Straftaten gefuchter Verbrecher, hat durch fortgesetzte Betrügereien Kriegs-Bohlfahrtseinrichtungen geschädigt.

### Auch ein norwegischer Zollbeamter verurteilt.

Oslo, 19. Febr. Aus Stavanger eingetroffene Nachrichten besagen, daß auch ein Norweger bei dem britischen Ueberfall auf die „Altmar“ eine Kugel durch die Hand erhielt. Ein Zollbeamter aus Egerfjord, der sich bei Beginn der Schießerei an Bord befand mußte sich in Sicherheit bringen. Keiner der mordgierigen britischen Piraten kümmerte sich um seine Uniform. Es gelang ihm die Schiffstreppe zu erreichen und sich quer über das Eis zur Küste zu retten.

Rudolf Maier

Lore Maier  
geb. Baier

grüßen als Vermählte

Schömburg, den 19. Februar 1940

### Arbeitsgericht Neuenbürg (Württ.)

Neueintragung in das Vereinsregister Band II Nr. 128 am 13. Februar 1940.

Unterstützungskasse der Firma Wilhelm Kolb, Gürtelfabrik in Birkenfeld, Industriekollet, Stg. Birkenfeld.

Tag der Errichtung der Kasse: 28. November 1939.

### Tüchtiges Mädchen

gesucht zum 1. März in Beamten-Haushalt nach Ludwigshafen a. Rh. Wäsche wird ausgegeben, Reise wird vergütet.

Zuschriften unter P. B. 600 an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.



Natürlich, nur eine findige Hausfrau

konnte auf diese gute Methode kommen! Ihr Mann mußte

saubere Arbeitskleider haben — aber diese schmutzigen, schmierigen

blauen Kittel und Hosen immer wieder säubern — das war wirklich

nicht leicht. Konnte da das fett- und schmutzlösende IMI nicht helfen?

Gedacht — getan. Sie weichte die Berufskleidung in heißer IMI-Lösung ein und kochte dann

mit IMI nach. Heute ist sie froh über dieses billige und gute Waschverfahren, das sie jedem empfehlen kann.

...und heute noch  
Losbriefe der  
KRIEGS-WHW-LOTTERIE

Winnliste ist ab dem 1. März

Verlobungs- und  
Hochzeits-Karten

werden geliefert  
von der

C. Meeh'schen Buchdruckerei  
Neuenbürg (Württ.), Tel. 404



### Danksagung.

Für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden und die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den

### Feldweibel Eugen Müller

betroffen hat, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, den Vertretern der Wehrmacht, den Abordnungen der NSDAP, Ortsgruppe Birkenfeld, der NS-Kriegsopferversorgung und der Krieger-Kameradschaft für das Ehrengelicht und die ehrenden Nachrufe sowie Kranzniederlegungen am Grabe. Ebenfalls sprechen wir unseren Dank aus Herrn Bürgermeister Frank für den im Auftrage der Gemeinde Birkenfeld niedergelegten Kranz und seinen ehrenden Nachruf. Ferner danken wir der Firma Alvera & Schofer, den Arbeitskameraden sowie seinen Schulkameraden und -Kameradinnen für die Nachrufe am Grabe nebst Kranzspenden. Auch allen denen unseren aufrichtigen Dank, die es sich nicht nehmen ließen, unseren Heimgegangenen auf seinem Weg zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

In tiefem Leid: Familie Karl Müller.

Birkenfeld, den 19. Februar 1940.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

### Rosine Waidelich

geb. Bauser

im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenfeld, den 19. Februar 1940.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

### Friederike Karoline Jädi

geb. Wolfinger

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die Lieder des Frauenchors sowie für die Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Arnbach, den 17. Februar 1940.

Herrenalb, den 19. Februar 1940.

### Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Großvater, Schwager und Onkel

### Karl Faas

Betriebsleiter

nach Gottes unerforschlichem Ratschluß durch einen Gehirnschlag im Alter von 60 1/2 Jahren von uns genommen wurde.

In tiefem Leid:

Emilie Faas, geb. Becht.

Der Sohn: Erwin Faas mit Familie.

Der Vater: Jakob Faas.

Beerdigung: Mittwoch den 21. Febr. nachm. 4 Uhr.

Für den

### Luftschutz

empfehlen wir:

Einstellspritzen  
Feuerpatschen  
Einreißhaken  
Aexte und Beile  
Schaufeln  
Verdunkelungsrollo  
Fitzstroifen



Neuenbürg.



Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

### Schneider

und Maschinen-Näherinnen

welche schon auf Uniformen gearbeitet haben, auf sofort gesucht.

Schaupert, Blosheim,  
Wehrstraße 1.

Neuenbürg.

Einen gutenhaltenen

### Kinderwagen

zu verkaufen.  
Zu erfragen in der „Engländer“-  
Geschäftsstelle.

Gut versichert  
gegen Unfälle

durch die Anzeiger